Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

**Bezugsgebühr:**
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

**Anzeigen-Tarif.**
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 30 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

**Solide Uhren:**
Nickel- oder Stahl-Uhren von 6 Mk. an
Echt silberne Uhren „ 10 „ „
Goldene Damen-Uhren „ 18 „ „
Anerkannt beste Fabrikate. Mehrjährige Garantie.

Vorteilhafte **Konfirmationsgeschenke.**
**Gustav Smy**
10 Moritzstrasse 10 DRESDEN-A. Ecke König Johann-Str.

**Moderne Goldwaren:**
Uhrketten - Ringe
Armbänder - Broschen
Kolliers - Manschettenknöpfe etc.
Unerreichte Auswahl. Alle Preislagen.

**Nr. 87. Spiegel:** Eisenbahn-Petitionen. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Gerichtsverhandlungen. Gastspiel der Russen im Schauspielhause, Liedertafelkonzert. | **Freitag, 30. März 1906.**

## Eisenbahn-Petitionen.

Der stets mit einer gewissen Spannung erwartete Bericht der Finanzdeputation B der Zweiten Kammer über die wegen Erbauung von Eisenbahnen und Errichtung von Verkehrsstellen usw. eingegangenen Petitionen ist erschienen. In den vorausgeschickten **allgemeinen Bemerkungen** heißt es:

Trotzdem die Finanzlage des Landes noch keineswegs eine derartige ist, daß das Erbauen neuer Eisenbahnen, welche anfänglich voraussichtlich nicht ganz rentabel sein werden, gerechtfertigt erscheinen könnte, sind doch eine so große Anzahl Petitionen um Herstellung neuer Eisenbahnlinien, Errichtung von Bahnhöfen, Haltepunkten und öffentlichen Güterverkehrsstellen, Erbauung von elektrischen Straßenbahnen und dergleichen bei der Ständeversammlung eingegangen, daß eine Berücksichtigung aller dieser vielseitigen Bitten bei allem Wohlwollen, mit welchem die Finanzdeputation den Wünschen entgegengetreten ist, einfach unmöglich erscheint. In 215 Petitionen, unter denen allerdings viele alte zurückgeschobene Projekte zu finden sind, werden diese Wünsche zum Ausdruck gebracht. Nicht weniger als insgesamt 41 Linien, unter welchen gegenüber dem vorigen Landtage 8 vollständig neue Projekte enthalten sind, mit etwa 684 Kilometer Länge werden neben 25 Haltepunkten, öffentlichen Güterverkehrsstellen usw., von denen die Errichtung von 5 Personenhaltepunkten, 3 Verlegungen solcher, 6 öffentlichen Güterladestellen und 2 Unterführungsprojekte ganz neu zu Tage treten, in mehr oder weniger dringlichem Tone zu erbauen erbeten. Zum Teil sind die Gesuche mit einer inzwischen eingetretenen Verbesserung der Finanzlage begründet, zum Teil ist denselben aber eine Rückwärtsbewegung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Befürchtung weiterer Nachteile für bestimmte Gegenden zu grunde gelegt, weshalb baldigste Abhilfe durch Erbauung von Eisenbahnen usw. dringend nötig sei. Endlich aber sind eine große Anzahl Petitionen mit dem wirtschaftlichen und industriellen Aufschwunge begründet, den viele Orte unseres engeren Vaterlandes und ganze Gegenden genommen haben. Wenn es auch leicht erscheinen dürfte, an der Hand statistischen Materials den Auf- oder Niedergang der Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse von Ortschaften und Gegenden festzustellen, so war es dennoch bei dem erfreulicherweise weitaus vorherrschenden Emporblühen der petierenden Städte und Dörfer für die Deputation nicht leicht, aus der großen Menge der Petitionen diejenigen auszuwählen, deren Berechtigung in allererster Linie anzuerkennen ist. Diese Auswahl und finanz-technische Beurteilung der Petitionen wird in neuerer Zeit noch wesentlich durch die Opferwilligkeit vieler Gemeinden und Privaten erschwert, da es keineswegs als feststehend anzuerkennen sein dürfte, daß denjenigen Petitionen eine bessere Beurteilung vor allen anderen zu teil werden müsse, in welchen dem Staate die größten Angebote in barem Gelde oder in Areal gemacht werden. Die wirtschaftlich Schwachen würden hiernach bis zu allerletzt warten müssen. Es ist deshalb, wie in früheren Landtagen, die Bewertung der einzelnen Gesuche von einer Reihe allgemeiner Gesichtspunkte abhängig gemacht worden. Zunächst sind die bis zum 1. Februar bei der Deputation eingegangenen Petitionen nach ihrem Inhalte einzeln zum Vortrage gebracht worden, bei welcher Gelegenheit die Vertreter der verschiedensten Gegenden des Landes mit besonderem Nachdruck die Dringlichkeit der einzelnen Projekte darlegten. Bei der Sichtung des Stoffes kam die Deputation zu der Ueberzeugung, daß allerdings eine Reihe Projekte von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung vorhanden ist, wenn schon deren Verwirklichung in so naher Zeit, wie die Petenten wünschen, nicht möglich sein wird. Seit dem Inkrafttreten des neuen Enteignungsgesetzes und dem leider noch fühlbaren Rückschlage, welcher durch die im Jahre 1902 von der Deputation gerügten bedeutenden Ueberschreitungen der Voranschläge beim Eisenbahnbau eingetreten ist, geht der letztere nur sehr langsam vorwärts. Während früher der Bau einer Eisenbahn nach der Genehmigung des Landtags auf Grund der demselben vorgelegten generellen Unterlagen schon nach kurzer Zeit vor sich ging, werden jetzt die bereits genehmigten Linien, dafern sich bei der spezellen Bearbeitung eine Kostenüberschreitung von mehr als 10 Prozent herausstellt, erneut den Ständen zur Genehmigung eines Nachpostulats vorgelegt, bevor mit dem Baue begonnen wird. Inzwischen gelangen aber in der Regel wieder eine derartige Anzahl von Petitionen zu den genehmigten Linien an die Regierung und den Landtag, daß deren Untersuchung und Prüfung auf ihre etwaige Beachtlichkeit neue Verzögerungen des Baubeginnes herbeiführt.

Seit dem letzten Landtage sind von den im Berichte Nr. 211 der Finanzdeputation B der Zweiten Kammer vom 11. April 1904 aufgeführten rückständigen Linien nur Eibenstock Bahnhof–Eibenstock Stadt 3,21 Kilom., Berggießhübel–Gottleuba 2,80 Kilom. und Lengenfeld–Weißensand 6,29 Kilom., Summe 12,30 Kilom in Betrieb genommen worden, während immer noch folgende früher genehmigte Linien ihrer Fertigstellung bezw. der Inangriffnahme harren: 1. Frohburg–Kohren 8,42 Kilom., 2. Thum–Geyer 8,63 Kilom., 3. Thum–Meinersdorf 12,90 Kilom., 4. Weißig–Dürröhrsdorf 14,40 Kilom., 5. Markneukirchen–Siebenbrunn 2,93 Kilom., 6. Wilsdruff–Gaberwitz 55,61 Kilom., 7. Dresden-Cotta–Cossebaude 5 Kilom., 8. Bautzen–Radibor 18,69 Kilom., 9. Königswalde–Annaberg 6,12 Kilom., 10. Copitz–Herrenleithe 4,80 Kilom., 11. Kieritzsch–Groitzsch–Pegau 14,42 Kilom., Summe 152,12 Kilom. Von diesen 11 Linien hat bei den unter 1, 2, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten mit zusammen etwa 52 Kilom. Länge der Bau bereits begonnen. Nach dem erwähnten letzten Bericht der Deputation vom Jahre 1904 sind noch rückständige 13 Linien mit 154 Kilom. Bahnlänge zu bauen. Gegenwärtig sind aber durch Wiederhinzutritt der Linie Kieritzsch–Groitzsch–Pegau noch 11 früher genehmigte Linien mit 152,12 Kilom. zu bauen, weshalb man wohl sagen kann, daß der Eisenbahn-Neubau im Königreich Sachsen in den letzten Jahren recht wenig gefördert und beinahe zum Stillstand gekommen ist. Mit lebhaftem Bedauern muß dies die Deputation konstatieren. Sie glaubt, daß der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung des Landes durch einen derartig minimalen Ausbau der zum Teil seit 8 Jahren genehmigten Linien nicht Rechnung getragen wird. Eine so weite Hinausschiebung des Baues einzelner genehmigter Linien ist nicht zu billigen und sehr bedenklich. Zu den bereits früher genehmigten, noch zu bauenden neuen Linien mit 152,12 Kilom. kommen nach Vorstehendem weitere 19,76 Kilom., so daß überhaupt 171,88 Kilom. genehmigte Eisenbahnen in Sachsen des Baues bezw. der Vollendung harren. Die nachstehenden diesmaligen Projekte von 684 Kilom. Gesamtlänge wurden dergestalt von der Finanzdeputation bewertet, daß im vorliegenden Bericht 22 Prozent = 154 Kilom. zur Erwägung und 31 Prozent = 210 Kilom. zur Kenntnisnahme der Königl. Staatsregierung zu überweisen empfohlen werden, während 14 Prozent = 97 Kilom. „zurzeit" und 33 Prozent = 223 Kilom. ganz auf sich beruhen bleiben sollen.

Im einzelnen werden folgende Zensuren beantragt:

**I Eisenbahnen links der Elbe:** Die Petition des Gemeinderats zu Gelenau und Genossen um Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von Annaberg über Ehrenfriedersdorf und Gelenau nach Einsiedel auf sich beruhen zu lassen; die Petitionen der Stadträte zu Annaberg, Geyer und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Bahnhof Annaberg obere Stadt nach Station Schönfeld auf Staatskosten auf sich beruhen zu lassen; die Petition der Papierfabrik Plattenthal und Genossen, soweit ein Industriegeleisanschluß für dieselbe in Frage kommt, der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, soweit sich das Gesuch aber auf die Erbauung einer Pöhlatalbahn bezieht, auf sich beruhen zu lassen; die Petitionen der Stadträte zu Borna, Lausigk und Grimma, sowie des Gewerbevereins zu Borna um Erbauung einer Eisenbahn von Borna über Lausigk an die Borsdorf-Coswiger Linie der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen; die Petition des Gemeinderats zu Niederhäslich um Fortführung der elektrischen Straßenbahn von Dresden nach Niederhäslich der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen; die Petitionen des Stadtgemeinderats zu Wilsdruff und Genossen um Herstellung einer normalspurigen Eisenbahnverbindung mit Dresden und Verlegung der Güterumladestelle von Potschappel nach Wilsdruff auf sich beruhen zu lassen; die Petitionen der Gemeinde Altranken und Genossen um Erbauung einer elektrischen Straßenbahn von Dresden nach Wilsdruff auf sich beruhen zu lassen; die Petition der Gemeinde Rodewisch und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Eich nach Rodewisch der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, die Gesuche der Stadträte zu Treuen und Auerbach aber auf sich beruhen zu lassen; die Petition der Gemeinden Großwaltersdorf, Eppendorf und Gränitz um Weiterführung der Hetzdorf-Eppendorfer Schmalspurbahn bis Großwaltersdorf der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen; die Petition der Stadtgemeinden Falkenstein, Treuen und Auerbach, soweit sie eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Linie Herlasgrün–Falkenstein bezweckt, der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, soweit sich dieselbe jedoch auf den zweigleisigen Ausbau dieser Linie bezieht, auf sich beruhen zu lassen; die Petition der Stadträte zu Freiberg und Hainichen und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Freiberg nach Hainichen der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen; die Petitionen des Stadtgemeinderats zu Rötha und Genossen, soweit sich dieselben auf die Erbauung einer Eisenbahn von Böhlen über Rötha nach Espenhain beziehen, der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, soweit sich dieselben jedoch auf die Fortführung dieser Bahn bis Grimma erstrecken, zurzeit auf sich beruhen zu lassen, weiteres aber ganz auf sich beruhen zu lassen; die Petitionen von A. Friedrich und der Gemeinde Lippersdorf und Genossen um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Großhartmannsdorf bis Forchheim-Lippersdorf der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, das Gesuch um weitere Fortführung dieser Linie bis Lengefeld aber auf sich beruhen zu lassen; die Petition der Gemeinden Waschleithe, Langenberg, Schwarzbach und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Grünstädtel über Elterlein nach Geyer der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen; die Petition des Gemeinderats zu Niederschöna und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Klingenberg nach Dittmannsdorf der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen; die Petition der Gemeinde Untersachsenberg und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn nach Klingenthal zurzeit auf sich beruhen zu lassen; die Petition des Bürgermeisters Dr. Roth um Erbauung einer Eisenbahn von Limbach über Burgstädt nach Mittweida zurzeit auf sich beruhen zu lassen; die Petition des Gemeinderats zu Oberfrohna um Erbauung einer Industriebahn von Limbach nach Oberfrohna der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überreichen; das Gesuch des Gemeinderats zu Oberlungwitz und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn durch das Lungwitztal zurzeit auf sich beruhen zu lassen; die Petition um Erbauung einer Eisenbahn von Markneukirchen nach Erlbach zurzeit auf sich

## Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Hofschauspiel.** Nachdem bereits zu später Nachtstunde der mehr als außerordentliche Erfolg des ersten Gastspielabends des **Moskauer Künstlerischen Theaters** festgestellt worden ist, braucht heute nur noch weniges gesagt zu werden. Bleibt doch gegenüber den eminent tiefen Eindrücken, die das Spiel der Russen hinterläßt, alle und jede Kritik nur leerer Schall. Hier gibt es nur eins: sehen und staunen. Dabei ist Gorkis „Nachtasyl", dieses wunderlich überschätzte Elendsstück, das in Deutschland weit über Gebühr populär geworden ist, obgleich es uns eigentlich nur ethnographisch interessieren kann, von Haus aus gar nicht dazu angetan, große darstellerische Wirkungen auszulösen. Auch Reinhardt ist das, im theatralisch technischen Sinne gemeint, mit seiner Aufführung dieser „Szenen aus der Tiefe" ja nicht gelungen; seine Interpretation ergriff da am unmittelbarsten, wo das Milieu an sich mächtige Akzente anschlug. Gestern abend wurde man mehr gewahr: eine künstlerische Offenbarung im weitesten Sinne des Wortes. Zum erstenmal sah man die volle Lebensfülle, die nicht allein in der zu Anfang ohne Frage mit leichtem theatralischen Applomb betonten „Echtheit" der Typen, sondern mehr in dem Vergessenmachen der künstlerischen Absichten Gorkis zu suchen ist, die eine Höhe der schauspielerischen Qualitäten des einzelnen und einen genialen Regisseur für die Inszenierung der Dichtung zugleich voraussetzt. Das letztere scheint mir das Großartigste im Verein mit dem auf das feinste abgetönten Zusammenspiel, das nur durch ein fabelhaft sicheres Ineinandergehen aller wichtigen Faktoren, des ganzen Drum und Dran des Bühnenapparates ermöglicht wird. Von den Meiningern mögen die Russen das Prinzip der individuellen Rollenbesetzung gelernt haben. So spielt der bedeutendste Schauspieler der Truppe, Stanislawski, dieser Herrliche, der von Mitterwurzers genialischer Art etwas hat, keineswegs lauter Hauptrollen, — gestern nicht den Luka, sondern den Siatin —, sondern mit Vorliebe Chargen. Auch das starke Betonen der wirksamen szenischen Anordnung erinnert an die Kunst der Meininger, mit kleinen Mitteln große Effekte zu erzielen. Aber das alles ist so vergeistigt, so wunderbar durchdrungen von einem feinen Stilgefühl, das mit souveräner Sicherheit immer den richtigen Ton, stets die rechte Geste trifft, das fast nie zu viel tut, ja sich oft nur mit leisen Andeutungen begnügt. Müssen Beweise erbracht werden für das, was sich nur fühlen, nicht in Worte umsetzen läßt?!

Vieles kann hier von den fremden Gästen gelernt werden, vieles, was nicht spezifisch russisch ist. So das eindrucksvolle Ineinanderspielen von Vorder- und Hinterbühne in den ersten beiden Akten, das allerdings durch einen außerordentlich geschickten Aufbau der Szene wesentlich unterstützt wird. Sieht man doch den Hintergrund des Asyls — die Bühne ist nie so dunkel, daß man über die Einzelheiten im Ungewissen bleibt — nicht von ein paar, sondern von ein paar Dutzend Asylisten belebt. Die einen schlafen, die anderen gehen ab und zu, diese murmeln im Traum, jene kichern oder schimpfen leise, — in eine dunkle Welt schluchzenden und lachenden Elends voll dumpfer Instinkte und halb wacher Intelligenz blickt das erstaunte Auge, das mit einemmal die besonders prägnanten Typen des Vordergrundes in ihrer rechten Atmosphäre sieht und verstehen lernt. Dadurch erscheinen auch die einzelnen Figuren in einem ganz anderen Lichte; namentlich Luka. Er ist bei den Russen nicht der Patriarch mit wallender weißer Lockenfülle, nicht der Heilige der Legende, wie ihn Reinhardt gibt, sondern ein lieber, listiger alter Herr, ein Mensch unter Menschen, der mit dem Lächeln des großen Verstehens für alle einen Trost hat, hier eine kleine Lüge, dort eine schlichte Wahrheit, immer zu raten und helfen bereit, aber am liebsten fern vom Schuß. Auch Siatin erfährt in russischer Auffassung eine wesentlich andere Beleuchtung, gar nicht davon zu reden, wie Stanislawski in einer großartigen Maske ihm den Stempel seiner bedeutenden Persönlichkeit aufdrückt. Am eindringlichsten spricht dieser Siatin am Schlusse zu uns. Wenn der wilde Geselle mit den leuchtenden Augen und dem begehrlichen Munde da mit einem Blick in endlose Fernen plötzlich über die Welt und den Menschen zu philosophieren beginnt „Der Mensch, — das ist etwas ganz Großes. Zu welchem Zweck geschieht das alles? Um des Tüchtigsten willen", — wie er das sagt, halb resigniert, halb prophetisch, bald in einem unendlich müden, bald schmetternden Ton, — das bleibt einem immer in der Seele. — Natürlich wurde das Stück in der Original-Inszenierung gespielt, d. h. als Schauplatz des dritten Aufzuges war der vom Dichter vorgeschriebene öde Hof gewählt, der ein wenig Licht ins graue Alltagsheute des Asyls bringt. Dadurch gewinnt die Tragödie Wassilissa-Pepel-Nataschа an plastischem Eindruck, ihr Schluß, der sich bei den Russen in coram publico abspielt, an unmittelbarem Leben. Innen- wie Außenregie stand hier auf gleich ragender Höhe; vornehmlich der Aktschluß war meisterlich vorbereitet, mit einer realistischen Lebendigkeit, die jeder Beschreibung spottet. Alles war in wogender Bewegung, nur einzelne Gruppen hoben sich wie lange gehaltene Fermaten aus dem wilden Durcheinander von Tönen und Gesten heraus. Gleich eindrucktief war der Schluß des zweiten Aktes gestellt. In die nächtliche Stille des Asyls, über das der Tod seine schwarzen Flügel soeben gebreitet, dringt wie ein leises Echo der Lärm der Außenwelt fernes Hundegebell, während aus der Tiefe der Bühne, aus dem wirren Knäuel der hungernden Proletarier, das Plärren eines weinenden Kindes zum Lager der toten Anna stiebt, an dem der Pilger Luka seine eintönigen Sterbegebete murmelt. — Von den schauspielerischen Einzelleistungen sind neben Stanislawskis Siatin zu nennen, der Baron des Herrn Katschalow, der Schauspieler des Herrn Artem und der Luka des Herrn Moskwin, die alle drei durch die diskrete Chargierung ihrer Figuren auffielen. Namentlich der Baron hatte einen brillanten Ton am Leibe, dazu Nüancen im stummen Spiel und eine lässig elegante Manier in der Haltung, — ganz wunderbar. Sehr gut waren auch die Frauenrollen des Dramas besetzt. Die Damen Muratowa (Wassilissa), Germanowa (Nataschа), Teschchow (Nastja), Sjawizkaja (Anna) und Nikolaewa (Niwaschnia) waren so ungefähr gleich vortrefflich. Ungemein charakteristisch gaben sich die Episodenfiguren, unter denen der prächtige Tatar des Herrn Wischnewski alle an Hauptteslänge künstlerisch überragte. — Kein Wunder, daß das Publikum begeistert war. Am Schluß kam es zu stürmischen Beifallsovationen für die Russen: man tobte und schrie, jubelte und klatschte, sodaß die beglückten Darsteller gar nicht oft genug dankend vor der Gardine erscheinen konnten. W.

†* Die **Dresdner Liedertafel** hat das Kunststück fertig bekommen, zwei große Konzerte kurz hintereinander zu geben, das zweite, gestern im Gewerbehause abgehaltene sogar im vollen Rüstzeuge des Außergewöhnlichen: unter Mitwirkung der verstärkten Gewerbehauskapelle, einer Kammermusik-Vereinigung und Hinzuziehung von Gesangssolisten. Eine mutige Tat, der indes auch der volle Erfolg nicht fehlte! Der Anfang war ernst, sogar tief ernst. Nach Beethovens Trauerspiel-Ouvertüre „Coriolan" hub ein „Totenmarsch" für Männerchor, Baß-Solo und großes Orchester von S. v. Hausegger an, ein groß angelegtes, in den Stimmungen der Trauer und der feierlichen Majestät des Todes geschickt festgehaltenes und orchestral charakteristisch ausgestaltetes Stück, vortrefflich geeignet für eine Buß- oder Toten-Sonntag-Feier, weniger aber für ein Vereinskonzert. In einem solchen bringt man für dergleichen weder Stimmung noch genügende Anteilnahme mit. Darnach: Rheinbergers romantisch-schwärmerische „Johannesnacht", eine Komposition, der es an hypersentimentalem Empfinden auch nicht fehlt, und dann die Cavatine des Kardinals aus Halévys